



# \$6,000,000

Das ist der Durchschnittswert von durch Blitz zerstörtem Eigentum jedes Jahr. 75 Prozent von dieser Bürde entfällt auf die Schultern der Farmer. Blitz kann man ganz harmlos machen. Lernt die Thatsachen über Blitz; dann entscheidet ob Ihr die geringen Kosten des Schutzes sparen wollt. Wählt zwischen Sicherheit und Risiko.

## W. C. Shinn's Kupferkabel Blitzableiter giebt Euch absoluten Schutz.

Farm-Eigentum im Werth von vier und einer halben Million Dollars jährlich vom Blitz entzündet und total verbrannt — denkt nur! Können Ihr's Euch leisten, alljährlich Euren Antheil an diesem Verlust zu tragen? Es mag Euch dieses Jahr nicht \$5.00 kosten, nächstes Jahr aber vielleicht \$5000 oder gar mehr. Ihr könnt Eure Gebäude blitzsicher machen wenn Ihr wollt.

Ihr könnt sie absolut sicher machen, so Blitz sie positiv nicht berühren kann, wenn Ihr sie mit Shinn's Kupfer-Kabel Blitzableiter versehen.

Können Ihr noch einen Tag ohne diesen Schutz sein! Shinn's Kupferkabel Blitzableiter sind sicher. Sie verfehlen niemals. Zwanzigtausend Käufer werden Euch dies sagen.

## Shinn's wunderbar einfache Blitz-Maschine zeigt wie Blitz schlägt.

Dr. W. C. Shinn, der Hersteller des Shinn Kupfer-Kabel Blitzableiters, ist kein Träumer. Er ist ein praktischer Mann. Er hat eine Maschine erfunden und patentirt, Euch genau zu zeigen, wie und warum Blitz ein Gebäude trifft.

Dieselbe zeigt Euch wie und warum der Blitz nie ein Gebäude treffen kann das mit dem Shinn Kupfer-Kabel Blitzableiter versehen ist.

Es ist alles durch Naturgesetz erklärt. Ein Blitzstrahl ist nichts weiter als eine Betätigung des Naturgesetzes — und wenn Ihr das Gesetz kennt, könnt Ihr Euch demselben anpassen.

Wenn Eure Wege-Kommissäre, Countybehörden oder Staatslegislatur ein Gesetz postiren wodurch es mit \$5 bestraft wird, im Trab über eine Brücke zu fahren, dann paßt Ihr Euch dem Gesetz an, indem Ihr Eure Pferde gehen laßt, nicht wahr?

Das ist gerade was Dr. Shinn mit den Naturgesetzen that in Bezug auf Blitz. Er paßt sich ihnen an und vermeidet absolut den Blitz durch seinen Kupferkabel Blitzableiter. Er hat ein kleines Buch geschrieben, „Blitz, wie ihn zu kontrollieren.“ Schreibt um dasselbe — es ist frei. Aber wenn Ihr sehen könntet wie der Blitz schlägt, wie gezeigt durch Dr. Shinn's wunderbare Maschine, wäre es ein wertvoller Anschauungsunterricht für Euch. Vielleicht hat Euer Händler diese Maschine ausgefüllt. Wenn nicht, wenn Ihr um das freie Buch schreibt, sagen wir Euch wo die nächste Maschine ist, oder wenn Euer Lokalhändler sie hat.

### W. C. Shinn's Copper



This rod will be put up for you complete by our duly authorized dealer nearest you, when you can see regarding cost. Don't wait. Ask dealer or write us for free book which tells why lightning never strikes these rods, but how they keep lightning away from a building.

Mail Coupon Today.

### Cable Lightning Rod.

W. C. SHINN, N. Sixteenth St. LINCOLN, NEB. Dear Sir—Please send your book, "Lightning and How to Control It"—also name of nearest dealer where a Thunderstorm Machine can be seen.



# W. M. JOEHNCK, AGENT

Grand Island, - - - - - Nebraska.

### Das Choralcello.

Ein unerwartetes Instrument von unbegrenzten Möglichkeiten.

In der Bostoner Symphonie Hall wurde vor kurzem ein neues Instrument erprobt, das sich des größten Interesses aller Anwesenden erfreute und wohl danach angethan scheint, sich große Bedeutung zu verschaffen. Es handelt sich um das Choralcello, bei welchem Instrument der Ton mittelst einer Serie von Saiten erzeugt wird, welche in der Weise des Klaviers aufgespannt und mit Resonanzboden versehen sind. Zur Vibration dieser Saiten verwendet man jedoch keinerlei physischen Kontakt, d. i. die Saiten werden weder gepupft, noch geschlagen, sondern sie werden durch eine elektromagnetische Strömung, welche über einen freien Raum hin erfolgt, in Vibration gesetzt und erhalten. Die Resultate dieses Prinzips werden als höchst bemerkenswerthe und erfreuliche bezeichnet. Der erzeugte Ton ist von außerordentlicher Fülle und Reichtum, und er erzeugt musikalische Klangfarben, welche, wenn sie auch

mitunter an die der Farte, Violine, Flöte, des Cellos und Cornetts erinnern, doch von so eigenartigem Charakter sind, daß sie durch kein anderes Instrument wiedergegeben werden können. Der Ton ist absolut rein. Ein besonderer Reiz kommt ihm durch das Mitschwingen von Overtönen zu, welche bei anderen Instrumenten bekanntlich nur zu leicht abgetrieben werden.

Die auf dem Choralcello erzeugte Musik zeichnet sich durch außerordentliche Lebhaftigkeit und Verbe aus. Die Vibration der Saiten resp. die Tongebung, folgt dem Impuls ohne Pause. Das sowohl bei Saiten, als bei Blasinstrumenten notwendige „Zeitintervall“, um die volle Vibration des Tones herbeizuführen, wurde bei diesem Instrument eben fast auf ein Minimum reduziert. Selbstverständlich fällt infolge der speziellen Natur der Tonerzeugung jedes sonst durch den Hammer, den Bogen und die sonstigen Tonerzeugungsmittel herbeigebrachte Geräusch weg.

Das Choralcello, wie es sich gegenwärtig darstellt, ist nicht viel größer,

als ein sogenanntes „piano“, wirkt jedoch in seinem reichen Ton wie ein Orchester. Die Möglichkeiten dieses Instruments sind ganz unbegrenzt. So behaupten z. B. die Erfinder, daß man ein Choralcello mit 16 Fuß langen Saiten bauen könnte, welches, neben den Gloden in einem Kirchthurm angebracht, Musik erzeugen könnte, welche in einer ganzen Stadt gehört werden würde. Das Choralcello soll kein bestehendes Instrument ersetzen, sondern es sollen in ihm nur alle existirenden musikalischen Mittel vereinigt und zu größerer Wirkung gebracht werden.

### Die Samojobinnen.

Bedauernswürthe Frauen sind die Samojobinnen. Sie haben noch nicht einmal die erste Stufe des Menschthums erreicht; und wenn in unseren Kulturländern die Frauen um politische Gleichberechtigung kämpfen, so laugt die Samojobin, dieses elendeste aller weiblichen Geschöpfe, noch nicht einmal zu verlangen, überhaupt als Mensch behandelt zu werden. Der Forscher Dallas hat von den Samojobinnen eine Schilderung veröffentlicht,

die folgendes berichtet: Unter dem steten Hin- und Herbewandern dieses Volkes müssen die Weiber, außer aller Hausarbeit, auch allein die Hütte aufschlagen und abbreden, von den Schlitzen ab- und aufspaden und sich ihren Männern höchst slavisch zu Diensten stellen. Sie werden kaum eines Blickes oder eines guten Wortes gewürdigt und sogar als unreine Geschöpfe betrachtet. Wenn ein Weib seine Hütte aufgeschlagen hat, so darf es nicht eher hinein, bis es zuerst sich, dann alles, worauf es gefessen, den Schlitzen und jedes Stück, welches es in die Hütte trägt, über einem kleinen Feuer mit Rennhirschhaar geräuchert hat. In der Hütte selbst wird ein Stab aufgestellt, welchen es nie überschreiten darf. Die Frauen dürfen nicht mit den Männern zusammen essen, sondern bekommen die Ueberreste. Alle möglichen bösen Aberglauben heften sich an das Weib, das für alles verantwortlich gemacht wird, was fehlschlägt.

Kinder schreiben NACH FLETCHER'S CASTORIA

### Ritterschlag in der Innsbrucker Hofkirche.

Eine feierliche Veranstaltung.

In der allehhrwürdigen Hofkirche hat am 5. Mai eine kirchlich-weltlich-ritterliche Feier stattgefunden, wie sie Innsbruck noch nicht gesehen hat. Der Deutschordensritter-Kandidat Graf Friedrich Philipp-Lissac, Oberleutnant im 15. Dragoner-Regiment, empfing den Ritterschlag als Deutscher Ordensritter, und zwar auf Wunsch des Hoch- und Deutschmeisters des Ordens, des Erzherzogs Eugen, nicht, wie üblich, in der Hofkirche zu Wien, sondern in der Hofkirche zu Innsbruck. Um halb 10 Uhr begann unter dem Vorhabe des Hoch- und Deutschmeisters nach einer Ansprache des Propstes Robert Klein aus Tropolau im Kapellsaal der Hofburg das Rezeptionskapitel, wobei unter dem üblichen Zeremoniell die beiden Aufschwörer um Aufnahme des Kandidaten in den Deutschen Ritterorden baten. Die Teilnehmer begaben sich dann durch den Riesenaal der Hofburg, der aus Anlaß dieser Feier allgemein zugänglich war, und durch die Silberne Kapelle in die Hofkirche zur kirchlichen Feier. In dem schönen malerischen Zuge, der einem Bilde aus alter vergangener Zeit gleich, bestanden sich Getrolde, Fahnenträger, Ordensgeistliche, Insignienträger, Ordenskomtur, die beiden Aufschwörer, Großkapitulare und am Schluß Hoch- und Deutschmeister Erzherzog Eugen mit dem militärischen Gefolge. Hierauf nahm das Konzilium seinen Anfang. Während der gottesdienstlichen Handlungen erfolgten in einzelnen feierlichen Akten die Vorbereitungen zum Hauptakte, dem Ritterschlage. Der Kandidat erschien ohne Schwert und Sporen, den Oberkörper in den Harnisch gehüllt, in den Händen einen Rosenkranz haltend, vor dem Altare, zu dessen Linken der Hoch- und Deutschmeister, umgeben von den beiden Ordensfähnlein, auf einem Thronstuhle Platz genommen hatte. Es folgte dann die Schwertübergabe, die Anlegung der Sporen. Während der Vitanen mußte der Kandidat ausgestreckt vor dem Altare auf dem Boden liegen. Dann zog der Hoch- und Deutschmeister das Schwert des Kandidaten aus der Scheide, gab ihm drei Streiche, einen auf den Kopf und zwei auf die Schultern und sprach dazu: „Zu Gottes, St. Mariens und St. Georgs Ehr“, verleihe dieses und keines mehr, besser Ritter als knecht.“ Hierauf erfolgte die Ueberreichung des Mantels an den neuen Ritter, sowie die Ueberreichung des Ordenskreuzes, das ihm um den Hals gehängt wurde. Zum Schluß küßte der neue Ordensritter dem Hoch- und Deutschmeister die Hand, worauf dieser ihm den Bruderkuß gab. Nach dem Amte begab sich das Kapitel wieder in den Kapellsaal zurück, wo dann der Landkomtur der Bollei Oesterreich, Ferdinand Freiherr de Fin an den jungen Ordensritter eine Ermahnungsrede hielt. Ein Festdiner in der Hofburg beschloß die feierliche Feier.

### Elephantenjagd im Innern Afrikas.

Ein Vergnügen eigener Art ist eine Elephantenjagd, aber selbstverständlich nur für den, der mit heiler Haut davonkommt. Ganz anders als die englischen Jäger vom Kap oder die aus Europa kommenden Forschungsreisenden betreiben die eingeborenen Neger Afrikas diese Jagd. Sie beschleichen die Elefanten auf ihren Weidplätzen oder an ihren Tränken, lauern ihnen auch wohl in Vertiefungen, die sie aus Steinen aufbauen und mit Schießscharten versehen, auf. Diejenigen Neger aber, die noch nicht mit modernen Feuerwaffen versehen sind, veranstalten große Kesselreiben, woran sie sich zu mehreren Hunderten beteiligen. Das Verfahren ist folgendes: Nachdem die Elephantenherde ausgefundschaftet worden, wird sie vorsichtig umzingelt und womöglich nach einem schon dünnen Gras- und Rohrdickicht getrieben, das man dann ringsum anzündet. Während stürzen nun die Thiere von allen Seiten aus dem Dickicht heraus und werden von einem Hagel von Speeren empfangen, von denen aber nur sehr wenige tödlich treffen. Die meisten prallen entweder von der harten Haut ab oder bleiben, ohne durchgedrungen zu sein, darin stecken. Die Schwarzen sind aber schon zufrieden, wenn sie zwei oder drei der Thiere erbeuten, denn sie betreiben diese Jagd nicht nur wegen des Elfenbeins, sondern auch wegen des Fleisches, das sie theils frisch, theils geräuchert verzehren. Als besondere Lederbissen gelten die Weichtheile (Herz, Lunge, Leber u. s. w.), verschiedene Stücke aus dem Innern (der sogenannte Lungenbraten), der Krüssel, die Zunge, das Hirn u. s. w. Daß es für die Veranfallter der Jagd nicht immer glatt abgeht, ist selbstverständlich. Sobald die Speere gescheitert sind, heißt es rasche Weine machen. Da aber die Elefanten geschwinder laufen als die Schwarzen, wird mancher von ihnen mit dem Krüssel gepackt und mit den Beinen gerammt.

Es schreit nur, wer nicht reden kann, Es schneift, wer nichts zu sagen weiß, Es flucht nur ein geschlagener Mann, Des Starcken Rede klinget leis.